

Leuchte!

Erster Sonntag im Advent
Matthäus 21,1-9 und Römer 13,8-12

Jesus zieht in Jerusalem ein, und das Volk bereitet ihm einen triumphalen Empfang: "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!" Palmzweige werden von den Bäumen geschlagen; selbst Kleider breitet man aus, damit der Fuß des Königs (nicht einmal der seines Reittiers) keine Berührung mehr mit dem Erdenstaub hat! Aber in Wahrheit sind es Abgründe, welche hier lauern! Und Jesus selbst sieht auch bereits in diese Abgründe hinein und weiß: der, den die Menge hier feiert, ist gar nicht er! Das Ganze ist ein Missverständnis! Und er kann sich deshalb auch feiern nicht lassen! Durchaus, er hat es selbst inszeniert – er wollte der triumphierende König von Jerusalem sein! Aber eine ganz andere Art von König als der, den man nun feiert!

Um was für einen Abgrund handelt es sich? Luther hat es einmal (in einer Predigt zu diesem Evangelium ebenfalls am Ersten Advent) auf den Punkt gebracht: Jesus ist ein König in dem Regiment Gottes zur Rechten – in dem *eigentlichen* Reich und Regiment Gottes! Aber die Menschen feiern ihn als einen König in dem Regiment Gottes zur Linken – in dem *uneigentlichen* Reich Gottes! Das Regiment oder Reich Gottes zur Linken ist das, was die Menschen immer *unmittelbar* oder *von Natur*, sozus. schon vom Bauchgefühl her interessiert und beschäftigt – damals genauso wie heute: Wohlergehen und Freiheit, soziale Sicherheit, politischer Frieden, bürgerliche Freiheiten und Rechte, wirtschaftlicher Wohlstand, körperliche Gesundheit und langes Leben (eine gute medizinische Versorgung zumindest), gesunde Luft, gesundes Wasser – all das, was wir in unserem Land inzwischen in einem hohen Maße – Tendenz allerdings vielleicht: abnehmend – auch haben! Aber das gehört eben in das Reich Gottes zur Linken, und auch nicht einmal alles; denn in dem Reich Gottes zur Linken geht es im Grunde nur darum, dass einigermaßen eine *Ordnung* in der Welt bleibt, das Paradies oder das Schlaraffenland ist ohnehin nicht der Plan! Mit dem Reich Gottes zur Rechten oder mit dem *eigentlichen* Reich Gottes hat das zur Linken aber nur sehr indirekt oder mittelbar etwas zu tun! In diesem Reich geht es nämlich darum, dass die Menschen – *Gottes Menschen* – einen gewissen *Charakter* besitzen bzw. bekommen: dass sie Anmut und Würde und Demut und Hoheit vertreten, freundlich und freimütig sind, zugewandt und sogar opferbereit! Jene anderen Wünsche und Träume sind zwar verständlich, aber sie sind auch nur *menschlich-allzumenschlich*, nicht göttlich! Und deshalb sagt Jesus zu Petrus auch einmal: "*Geh hinweg von mir, Satan! Denn du willst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich!*" Das Reich Gottes zur Rechten, das eigentliche Reich Gottes ist, wie es dann Paulus zusammengefasst hat, "*Gottesentsprechung und Friede und Freude in dem heiligen Geist!*" Aber angesichts des *diesem* entsprechenden Königs, des die Wahrheit Gottes vertretenden oder bezeugenden Königs, wie es Jesus im Johannesevangelium ausdrückt, wird die eben noch Jesus zufriedenstellende Menge nur allzu bald ein "*Kreuzige!*" rufen. Und sie ruft es noch heute! – Nicht mehr so laut, aber genauso entschieden: Wenn Jesus nicht *unsere* – "*doch nun wirklich verständlichen*" – Interessen vertritt, dann interessiert er uns gar nicht länger; dann sind wir fertig mit ihm! Die um sich selbst, um ihr Wohlergehen oder auch um ihr Überleben kreisende Menschheit ist fertig mit diesem König des Reiches zur Rechten, ist fertig mit Jesus!

Jesus hat nun ja *trotz allem* unter der Menschheit einen großen Tag des heiligen Geistes heraufzuführen vermocht! Es war von Anfang nicht ein Tag für die Öffentlichkeit, für die Menge, sondern ein Tag für eine Minderheit nur (und es sind ja immer nicht alle, die es dem Namen nach sind, auch in Wirklichkeit Christen!). Aber auch *dieser* Tag geht wie jeder Tag einmal zu Ende. Und diese Minderheit merkt und weiß irgendwann: Es wird Abend und Nacht in der Welt, und wenn jetzt noch einmal ein neuer Tag kommt, dann wird es ein ganz anderer, dann wird es ein *ewiger* sein!

Und damit sind wir nun auch bei der Epistel des Sonntags! Es ist nicht nur schon Abend, es ist bereits Nacht, so sagt Paulus; und er sagt über die Nacht, dass sie "*vorgerückt*" sei.

Dieses Vorgerücktsein der Nacht können wir aber auf eine *doppelte* Weise verstehen. Es kann damit ausgedrückt sein, dass immer noch *mehr* Nacht kommt – die Nacht gleichsam *auf dem Vormarsch* ist! Und umso dringlicher warten wir nun auf den Morgen! Und vielleicht geht es sogar

wie bei Jesaja: "Wächter, ist die Nacht bald hin? Der Wächter aber sprach: Wenn der Morgen auch kommt, so wird es doch immer noch Nacht sein!" (21,11f.) Nur wenn wir sie oberflächlich betrachten, können wir ja unsere Weltgegenwart als lichtvoll oder erleuchtet begreifen. Wir leben zwar in einer Zeit technischen und zivilisatorischen Fortschritts, und es scheinen sich auch alle wie noch nie zu bemühen, eine für möglichst viele erträgliche Welt zu gestalten. Aber dies schließt nicht aus, sondern vielmehr sogar ein, dass wir uns kulturell oder "spirituell" dennoch in einem Zustand der Dunkelheit, ja der Umnachtung befinden, sozus. einer "geistlichen Umnachtung", nämlich in einem Zustand der Unvertrautheit, der Unverortetheit, der "Un-heimlichkeit", der Un-heimatlichkeit in der Welt – des sich im Grunde und in der Tiefe nicht mehr Auskennens, der metaphysischen Haltlosigkeit! Wie lässt es Nietzsche seinen "toll" gewordenen Menschen in einem berühmten Stück in der "Fröhlichen Wissenschaft" vor hundertfünfzig Jahren schon sagen: "Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittag angezündet werden? Hören wir noch nichts vom Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch nichts von der göttlichen Verwesung?" Gott ist gewiss nicht im absoluten oder eigentlichen Sinn tot, aber Nietzsche hat auch vor allem gemeint, dass Gott kulturell unter uns tot ist – tot wie auch entsprechend der Geist: das Gute, das Wahre, das Heilige und das Schöne! Dass das ehemals christliche Abendland gleichsam in Nacht untergeht und verendet – mit dann im Übrigen auch, wie es Nietzsche begriff, gesellschaftlich und politisch verheerenden Folgen. Zunächst und im Grunde aber handelt es sich um Orientierungslosigkeit, um Entwurzelung, um das Heimatloswerden des Menschen: nicht auf der Erde, sondern überhaupt im Sein, in der Welt; denn auch im Himmel suchen die Menschen nun nicht länger mehr ihre Heimat! Sie sind weder dort noch auf der Erde zu Hause! Und jedesmal, wenn ich in der kälter und dunkler werdenden Jahreszeit Krähen sehe, muss ich auch an das Gedicht von Nietzsche mit dem Titel "Vereinsamt" denken:

Die Krähen schrei'n
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnei'n –
Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat!

Heimat ist am Ende viel mehr als eine warme Stube und elektrisches Licht und Radio und Fernsehen!

Aber dies ist nun auch nur die eine Möglichkeit, die Sache zu sehen! Und Paulus scheint in unserem Abschnitt doch eher die andere zu meinen: dass es nämlich mit der Nacht bald ein Ende haben wird, da so viel an Nacht bereits war und es nun tagen, die Morgenröte bald aufgehen muss! – Aber wohlgemerkt: nur immer für die, welche von Christus irgendwie angefasst sind! Die anderen haben lediglich mit ihren rein kreatürlichen Problemen zu tun und denken über Tag oder Nacht gar nicht nach.

Paulus hat mit beinahe der gesamten Urchristenheit in einer starken Erwartung der baldigen Wiederkunft Christi gelebt, und nicht nur von dem zurückliegenden Ostern, von der Auferstehung, sondern auch von dem Kommen Christi her ging die Sonne ihm auf! "Seid niemand etwas schuldig außer der Liebe ... denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden", so sagt er in unserer Epistel. Und im Brief an die Philipper: "Lasst eure Lindigkeit allen Menschen kund sein! Der Herr ist nahe!"

Wir wissen nun zwar: Christus ist damals nicht in der erwarteten Weise wiedergekommen. Es sind zweitausend Jahre vergangen, und wir warten – sofern wir denn warten – noch immer! Und dennoch: Wenn wir als Christen überhaupt in der Erwartung eines kommenden Reiches Gottes noch leben, dann kann dieses Kommende für uns nur von dieser Art sein: ein großes Gericht über die Menschen und eine große Verwandlung von Himmel und Erde! Jede andere Vorstellung hätte nichts mit dem zu tun, was in der Bibel das Evangelium ist! Ob wir diese Erwartung in jedem Fall haben müssen, um wirkliche Christen zu sein, ist noch eine andere Frage, und ich will jetzt darüber nicht sprechen – aber noch einmal: wenn, dann nur so! Der angestrengt betriebene zivilisatorische Fortschritt unter der Menschheit oder mittlerweile auch die sog. "Bewahrung der Schöpfung" können nur menschliche Anmaßungen sein – sie haben nichts mit dem Reich Gottes, mit dem eigentlichen Reich Gottes zu tun!

In jedem Fall aber sollen wir uns, wenn wir noch Christen sein wollen, als Menschen, welche dem Licht angehören, erweisen! Einerlei, wie viel Dunkel wir inzwischen schon hinter uns haben – und die dunkelste Dunkelheit ist eben nicht die Bedrohtheit der Schöpfung, sondern die Abwesenheit des Schöpfers unter den Menschen – es kommt uns als Glaubensmenschen immer ein Licht auch entgegen. Oder, wie Paulus ein andermal sagt: *"Nun aber spiegelt sich bei uns allen die Herrlichkeit des Herrn in unserem aufgedeckten Angesicht, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern – von dem Herrn, der der Geist ist."* (2 Kor 3,18) Von dem Herrn, der der Geist ist, nicht die Natur!

Ich möchte mit etwas Grammatikalischem schließen: Ich hatte vor Jahren einmal ein altes Sprüche- und Erbauungsbuch in der Hand, das hatte den seltsamen Titel *"Leuchte!"* Wie macht man das: leuchten? Ist "leuchten" überhaupt ein Tun? Wohl genauso sehr und genauso wenig wie "da sein" oder "existieren" oder "leben"! Aber es ist genauso sehr und genauso wenig ein Erleiden wie "da sein" oder "existieren" oder "leben"! Sondern es ist etwas, das man in der Grammatik weder aktiv noch passiv, sondern "medial" nennen würde. Und die Sprachwissenschaftler nehmen im Übrigen an, dass das Mediale sprachgeschichtlich sogar älter als jedenfalls das Passive ist.

Jetzt könnten wir sagen, dass es aktive und passive Christen gibt. Ein passiver Christ würde sagen: Gott wird es alles schon machen, und ich nehme es nun alles so hin, wie er es schickt; ich sitze einfach mit meinem Leben wie in einem Wartezimmer und warte darauf, dass er mich aufruft und ich in den Sprech- oder Behandlungsraum komme! Vermutlich sind es sogar die meisten Christen, welche so sind und so denken! Aber im Grunde sieht jeder: Das kann nicht der Sinn sein, und auf diese Weise gibt man Gott auch nicht wahrhaftig die Ehre! Ein aktiver Christ auf der anderen Seite sagt: Es ist jeden Moment Zeit, etwas zu tun und zu handeln – gemäß jenem Spruch: Gott hat nur unseren Mund, um zu reden, nur unsere Hände zum Handeln; und wenn wir nicht etwas sagen und tun, dann geschieht eben nichts und dann geht es nicht voran in der Welt! Aber das ist auch wieder nicht richtig! Es führt möglicherweise sogar am Ende dazu, dass Gott für uns überhaupt nicht mehr da ist, und dann müssen wir eben selbst die Retter sein, die Erlöser oder was immer – wie das gegenwärtig tatsächlich die große Mode zu sein scheint! Wir haben Gott dann auf genau umgekehrte Weise die Gottheit und die Ehre geraubt!

Das mediale Christsein demgegenüber ist weder aktiv noch passiv bzw. es ist beides zugleich. Und das ist allerdings das Einfachste wie auch das Schwerste! Paulus sagt im Galaterbrief: *"Wenn wir im Geist leben, dann lasst uns auch im Geist wandeln!"* Das klingt wie zweimal dasselbe gesagt. Oder es klingt ähnlich unklar wie: *"Leuchte!"* Oder wie in der heutigen Epistel: *"Ergreift die Waffen des Lichts!"* Aber es geht ja tatsächlich um nichts Anderes als darum, als Christen, als Kinder Gottes, als Geistergriffene wir selber zu sein! Und dann wird manchmal tatsächlich das Hinnnehmen von etwas aus der Hand Gottes im Vordergrund stehen und manchmal das aus uns Herausgehen, das Handeln. Aber beides ist und bleibt nun immer nur ein Ausfluss unseres Seins! Vierhundert Jahre vor Paulus schon hat der Grieche Parmenides gesagt: Es gibt nur das Sein! Und sein Zeitgenosse Heraklit hat gesagt: Es gibt nur den Fluss, die Bewegung! Aber beides ist in einem menschlichen Dasein am Ende dasselbe! Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: *"Wisst ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid?"* Er hätte auch sagen können: von was für einem Geist ihr das Medium seid. Wir sind immer Kinder oder Medium irgendeines Geistes und sind und verhalten uns gemäß diesem Geist – nämlich wie dieser Geist uns regiert und bestimmt! Aber dann kann es umso mehr nur die Frage noch sein: Welches ist dieser Geist? Und wie sehr ist er uns klar!

Kurz und gut: Suchen wir den Geist Gottes! Beten wir um ihn – Jesus hat gesagt: Dieses Gebet wird mit Gewissheit erhört! Stellen wir uns ins Licht! Und dann leuchten wir einfach! Oder wenn ich es für uns Spätkristen noch genauer ausdrücken soll: Stell dich in das Licht, das noch da ist! Und wenn es das Licht eines Sonnenuntergangs ist, so ist es auch so immer ein Licht! Es könnte allerdings bald das Licht eines Sonnenaufgangs auch sein, und dann hast du vielleicht noch mehr Grund und Kraft, dich als ein Lichtmensch zu zeigen und im Licht – und das heißt letztlich: in dem Kräftigsein und dem Scheinen einer großen Liebe zu leben!

(2019)